

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 37

Artikel: Zollpflichtige Schokolade
Autor: Du locle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Nacht

(In freier Uebersetzung nach Percy Bysshe Shelley)

Machtvoll komm übers Westermeer,
Geist du der Nacht,
Von der Dämmerhöhle im Osten her,
Wo, da der Tag verbönd wacht,
Du Träume spanntest aus Glück, aus Qual
— Die machen dich furchtbar und süß zumal —
Fliege mit Nacht!

Deines grauen Mantels nimm endlich wahr,
Sternbestückt;
Des Tages Augen verbänge dein Haar,
Und küß ihn müd, bis er schlafend nickt!
Umwandle Weltmeer, Weltstadt, Land;
Berühr sie, den Schlummerstab in der Hand...
Komm, lange im Geist erblickt!

Gleich morgens — die Helle glänzte zu stolz,
Ersehnt' ich dich,
Und als das Licht aufstieg, der Sprühtau schmolz,
Als Mittag brütend in Flur und Holz,
Und als der Tag sich wandte zur Nacht,
Zögernd, ein ungern erbetener Gast,
Ersehnte ich dich.

Dein Bruder Tod kam und schrie:
„Willst du mich?“
Dein süßes Kind Schlaf, es summt wie
Müde Bienlein zur Mittagzeit
Schlaftrunkenen Auges: „Bist du bereit?
Willst du mich,
Angeschmiegt und dir eng zur Seit?“
„Nein, nicht dich!“

Tod kommt dann, wenn du tot bist, schon,
Bald, ja bald.
Schlaf kommt dann, wenn du geflohn,
Sie kommen beide, kommen schon
Nuzubald.
Ich frage die nach, geliebte Nacht:
Der Flug zu mir, flieg ihn mit Nacht,
Komm bald, bald!

Max Geilinger

Zollpflichtige Schokolade

Von W. DU LOCLE

Als ich die Augen aufschlug, näherte sich der Schnellzug der Grenze. Von Kopfschmerzen geplagt, hatte ich mich in ein leeres Nichtraucherabteil geflüchtet und war dort eingeschlafen. Beim Erwachen bemerkte ich, daß ich nicht mehr allein war. Mir gegenüber saß eine weibliche Gestalt, deren Gesicht von einer mächtigen Zeitung verdeckt war. Ich sah nur ein Paar wohlgeformter Beine aus dem kniefreien Röckchen in rosigen Seidenstrümpfen hervorschimmern. Wahrscheinlich war die Besitzerin dieser eleganten Gehwerkzeuge in einer Zwischenstation eingestiegen, obwohl meines Wissens der Zug erst an der Grenzstadt wieder halten sollte. Als ich aufstand, um die steif gewordenen Glieder etwas zu strecken, ließ die Dame die Zeitung sinken. Ich blickte in ein hübsches, junges Gesicht mit freundlichen braunen Kinderaugen. Die Haare waren ganz kurz geschnitten, streng knabenhaft zugestutzt und am Kopfe angepappt. Das junge Mädchen stand ebenfalls auf und machte sich an ihrem Gepäck im Netze zu schaffen. Wohlgefällig betrachtete ich die liebliche Gestalt, die sich anmutig bewegte. Dann ging ich auf den Wagengang hinaus, um eine Zigarette zu rauchen und mir etwas Bewegung durch Hin- und Herpazieren zu machen. Schon senkte sich der Abend auf die Gegend, einzelne Lichter tauchten auf und verschwanden rasch wieder. Weich wiegte sich der Wagen bei der schnellen Fahrt in seinen Federn.

Als ich zurückkehrte, hatte ich das Gefühl, als ob das Mädchen mich ansprechen wollte. Ein fragender oder hilfloser Blick traf mich. Ich hatte aber keine Veranlassung, sie anzusprechen und wollte auch keine Unterhaltung anfangen. Schweigend nahm ich meinen Platz wieder ein, nahm das Kursbuch hervor und blätterte darin, irgend einen Aufschluß suchend. Meine Nachbarin schien dieses Tun aufmerksam zu verfolgen und als ich das Buch weglegen wollte, faßte sie Mut und sprach mich mit melodischer Stimme an:

„Entschuldigen Sie, mein Herr, können Sie mir sagen, ob dieser Zug Anschluß hat nach B.“ Sie nannte den Namen einer westschweizerischen Stadt. Dienstoffertig schlug ich nach und antwortete:

„Gewiß. Wir treffen um 19 Uhr ein. Ein Schnellzug nach B. fährt um 19 Uhr 20 mitteleuropäischer Zeit ab, Sie haben also eine Stunde und 15 Minuten Zeit. Dieser Aufenthalt genügt vollständig für die Zollrevision!“

Ich vermutete nämlich — aus der Erfahrung heraus — daß die Schrecken der bevorstehenden Zollunterjuchung die Dame etwas nervös machte und daß ihre Frage darauf zurückzuführen war. Da das Eis gebrochen war, frug ich sie, ob ich ihr sonst irgendwie behilflich sein könne, was sie dankend verneinte. Sie erkundigte sich aber nach der Zeit und so kamen wir ins Gespräch.

Rasch flog die Zeit dahin und bald tauchten die Lichter der Grenzstadt auf. Ich ordnete mein Gepäck und erkundigte mich bei dem Fräulein, ob sie schwer zu tragen hätte. Sie verneinte es und zeigte auf ein elegantes Handköfferchen, das neben ihr auf dem Polster lag. Sie öffnete es und frug mich, ob ich glaube, daß sie viel zu verzollen habe, sie hätte gehört, daß die schweizerischen Zollbeamten außerordentlich strenge seien und nichts durchgehen ließen. Meine Vermutung von vorhin war somit bestätigt. Ich blickte in das Köfferchen, entdeckte aber nichts als die üblichen Reisegegenstände. Zuoberst lagen zwei dicke, doppelte Schokoladentafeln in der üblichen Fabrikverpackung.

„Die Schokolade werden Sie anzeigen müssen,“ jagte ich, „vielleicht läßt man Sie ungeschoren, aber ich denke, daß Sie sie verzollen müssen, ich glaube sogar, daß der Zoll darauf ziemlich hoch ist. Sie sollten wenigstens die Tafeln anbrechen.“

Das Mädchen schien bedrückt, dachte einen Augenblick nach und erwiderte:

„Ich möchte keine der Tafeln anbrechen, denn ich sollte sie einem Nichtchen bringen, die sehr auf diese Marke erpicht ist. Wenn aber die Verpackung angebrochen ist oder fehlt, so glaubt sie nicht mehr, daß es die rechte Schokolade sei und die Freude ist dahin. Man weiß, wie Kinder manchmal eigensinnig sind in solchen Sachen!“

Dann überlegte sie weiter und sagte: „Wissen Sie was, mein Herr, ich mache Ihnen einen Vorschlag: Sie nehmen das eine Pack mit zwei Tafeln und ich das andere. So fällt es weniger auf. Das ist dann Ihr Reiseproviant und dies hier der meine. Nach der Zollrevision geben Sie Ihre beiden Tafeln wieder zurück!“

Ich war gerne mit dem Vorschlag einverstanden, denn das Mädchen gefiel mir je länger je mehr. Und was tut man nicht, um einem so reizenden Wesen gegenüber gefällig zu sein!

Der Zug hielt, wir mußten aussteigen. Die Unter-

PAGLIANO

Beccotti



So pilgerten die Zürcher massenhaft nach Heiden, um den Pagliano-Saft,

bis selbst der Zürichegel große List erkannte, was das für ein Humbug ist. —

Doch bald wird Lante Pagliano nun verwaissen, wenn keine Dummen mehr nach Heiden reisen.

suchung beim Zoll begann, ich wich nicht von der Seite des Mädchens, die über diese Aufmerksamkeit sehr erfreut zu sein schien. Ich sah voraus, daß sie meiner Hilfe bedürfen würde, falls irgend etwas nicht klappen sollte, denn sie schien mir wenig reisegewandt und schüchtern. Es blieb aber bei

der guten Absicht. Unsere Reisesachen wurden durchgesehen, wobei die dicken Schokoladetafeln des Fräuleins — die meinigen hatte ich in der Brusttasche meines Ueberziehers untergebracht — die besondere Aufmerksamkeit des Zollgewaltigen erregte. Er fragte aber nichts und ließ uns unge-

EGLISANA enthält die für Ihre Gesundheit wertvollen natürlichen Mineral-
salze des Eglisauer Tafelwassers, gemischt mit Ia Fruchtsirup

Aus St. Moritz

Am Bahnhof dort in St. Moritzen
Ist heute großes Ohrenspitzen:
Susanne Lenglen kommt jetzt an,
Die Menge schreit: Vivat, Suzanne!

Oh, die Begeisterung ist mächtig:
In einem Galawagen, prächtig,
(Fünf Rappen zählet das Gespann!)
Holt stolz man ab jetzt die Suzanne. —

Am Bahnhof dort, in St. Moritzen,
Lupft ein Portier langsam die Mützen,
Es kam dort an, zu Fuß abseits,
Der Bundespräsident der Schweiz.

Er schaut hinaus in die Natur
Und denkt: Hier ist es schön zur Kur.
Nur gut, daß ich, der Säberlin,
Nicht diese Susse Lenglen bin! Heller

*

Genesis

Es kam aus der Ureinfsamkeit ein Ton —
er wurde Form,
stand grundlos dann im Ewigkeitenraum
als Tat.

Daran das Nichts zerfesselte, splitterte,
teilungszählbar, lichtgebärend — leuchtend.
Chaotisch — gefeszgebunden
war das All geboren!

Ein Ton wird Form — erstarrt zur Tat,
woraus der liebe Gott die Welt erschaffen hat
und Menschen — Gott,
in ihrer wissenlosen Not. Hermann Kunz

Schützt die Schönheiten unserer Natur!



Aber irgendwo hat man um einen alten Chriesibaum herum einen schützenden Hag gemacht.

gehoren durch. Es wurde bei uns nichts zollpflichtiges gefunden.

Meine Begleiterin strahlte vor Vergnügen und atmete erleichtert auf, als wir die ungestaltliche Halle verließen. Sie hatte nicht erwartet, so glatt davonzukommen und glaubte dies auf mein Eingreifen zurückführen zu müssen, welches Verdienst ich aber bescheiden ablehnte. Sie sagte, die schweizerischen Zollbeamten seien doch besser als ihr Ruf, worin ich ihr aber nur in beschränktem Maße beipflichten konnte.

Da wir noch genügend Zeit bis zur Abfahrt des Zuges nach B. hatten, lud ich das Mädchen zu einer Erfrischung ins Bahnhofbuffet ein, was sie dankend annahm. Als die Zeit des Abganges des Zuges herannahte, erinnerte ich mich plötzlich, daß ich ja in B. einen Geschäftsfreund hatte, den ich längst schon hätte besuchen sollen. Ich schlug dem Fräulein daher vor, sie bis dorthin zu begleiten. Zuerst stutzte sie ein wenig, als ich sie aber bittend anblickte, sagte sie zu. Sie erhob aber einen Einwand: „Ich möchte nicht,“ sagte sie, „daß Sie meinewegen Ihre Reise unterbrechen oder einen Umweg machen!“

„Aber bitte“ antwortete ich, „ich kann mir ja gar nichts besseres wünschen, als in Ihrer angenehmen Gesellschaft diese — leider — so kurze Reifestrecke zurückzulegen!“

„Sie sind ein Schneichler“ lachte sie, „und sollten eigentlich dafür gestraft werden!“

„Von Ihrer Hand gestraft zu werden, muß ein wahres Entzücken sein!“ glaubte ich antworten zu müssen.

Der Zug stand schon bereit, als wir hinaus kamen. Wir

stiegen ein und, oh Wonne!, fanden wieder ein leeres Abteil für uns ganz allein! Unsere Freundschaft wuchs im Quadrat der Entfernung, die uns von der garstigen Zollstätte trennte. Plötzlich erinnerte sich das Mädchen der Schokolade und bat mich, sie ihr zurückzugeben. Damit war ich aber gar nicht einverstanden, bat und bettelte, sie solle mir doch die zwei Tafeln als Erinnerung an diesen glückseligen Tag schenken. Sie könne ja ihrem Nichtchen die beiden Tafeln geben, die sie noch besitze, das Kind werde wohl nichts davon merken, daß es um zwei Tafeln zu kurz gekommen sei! Das Fräulein wollte aber nichts davon wissen, sie schien sehr erschrocken zu sein und rief: „Nein, nein, wo denken Sie hin! Wenn Sie die Schokolade so sehr lieben, dann werde ich Ihnen gerne zwei andere Tafeln am nächsten Büffet kaufen, aber diese beiden Tafeln geben Sie mir bitte zurück!“

Ich war ob dieser Weigerung überrascht, aber alles Bitten war umsonst, das Mädchen beharrte darauf, daß ich ihr die beiden Tafeln zurückgeben sollte. Als ich gar Tränen in ihre schönen Augen aufsteigen zu sehen glaubte, griff ich in die Brusttasche und gab ihr ihr Eigentum zurück.

Sie dankte mir innig, dann aber riß sie zu meiner größten Ueberraschung die Hüllen der Tafeln ab. Zwei schmale Kartonschachteln kamen zum Vorschein und darin waren . . . gut je zwei Duzend der niedrigsten, feinsten und teuersten Damen-Armbandührchen eingepackt, deren diamantener Schmuck im Lichte des elektrischen Lichtes blitzte und funkelte! —